

Wilhelmsthaler See verliert erneut Wasser

Umfangreiche Sanierungsarbeiten am Staudamm in der Schloss- und Parkanlage kosten 1,75 Millionen Euro

Von Norman Meißner

Wilhelmsthal. Fünf Jahre und 1,75 Millionen Euro verschlang die Sanierung des Damms am Wilhelmsthaler See, die gestern offiziell mit der Übergabe den Abschluss fand. Obwohl alle Tests abgeschlossen sind, befindet sich die Talsperre formal noch einige Wochen im Probebetrieb. Während zunächst nur die schrittweise Probeanstauung geplant war, lud die große Schneeschmelze im Februar zur zügigeren Befüllung des Sees ein. Freunde der Parkanlage werden aber noch einmal den Anblick eines leeren Sees hinnehmen müssen.

„Im Herbst wird er noch einmal abgelassen – an einem Auslauf muss eine Drainage ergänzt werden“, erklärte Dietger Hagner. Die Stauanlage, so der Gartenreferent der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten, halte nach geänderten Vorschriften nun einem 5000-jährigem Hochwasser stand.

Für den Betrieb des Staudamms erfährt die Stiftung Unterstützung durch die Thüringer Fernwasserversorgung. Die Wasserhöhe regelt sich automatisch. Der See sei keinesfalls ein Regenrückhaltebecken. Die Menge des einströmenden Wassers fließt parallel auch ab.

Die Dammsanierung förderte einen katastrophalen Zustand der angrenzenden Friedrich-Ludwig-Schkell-Brücke zutage. „Sie hatte metertiefe Unterspülungen“, so der Gartenreferent. Nun glänzt das Bauwerk wieder im einstigen Zustand um das Jahr 1800. Heutige Bestimmungen verlangten eine höhere Brüstung aus Naturstein. „Wir haben eine Vision für den See – wir würden gern eine Gondel zu Wasser lassen“, denkt die Direktorin der Schlösserstiftung, Doris Fischer, an die Barockzeit. Wie eine zeitgenössische Darstellung verrät, ließen sich die Herrschaften damals auf einer doppelstöckigen Galeere mit Kanonen über das Wasser tragen.

Die Betonpanzerplatten auf dem acht Meter hohen Damm verschwanden zugunsten eines geschlemmten Parkwegs. Die Bepflanzung nach historischem Vorbild stellt für die Planer die allergrößte Herausforderung dar, da heutige Vorschriften für Stauanlagen überhaupt keine Bepflanzun-



Stiftungsdirektorin Doris Fischer und Volker Weber, Förderkreisleiter der Schlossanlage Wilhelmsthal, gießen den Bergahorn an.

FOTOS: NORMAN MEISSNER

gen dulden. Die Wiederherstellung der Lindengruppe auf dem Rondel vor dem Damm bedingte einen fünf Meter tiefen Spundwandkasten. Die gesetzten Gehölze auf der wasserabgewandten Dammseite erforderten eine zusätzliche Boden-Aufschüttung, damit die Wurzeln nicht bis in den statischen Bereich des Damms dringen.

Der jahrelang entleerte See und auch die Trockenheit vergangener Jahre setzten dem Baumbestand gehörig zu. Der Gartenbaureferent spricht von bis zu 100 Bäumen, die der Park in letzter Zeit verlor. Der Förderverein Schlossanlage Wilhelmsthal ermöglicht die Ersatzpflanzung eines bereits stattlichen Bergahorns. Der Baum schließt eine Lücke in einer Baumgruppe aus der Zeit von Pückler-Muskau. Mit einer Spendensumme von 4300 Euro ermöglicht der Förderverein im Herbst weitere Pflanzungen.

„Viele von uns werden die volle Schönheit der gepflanzten Bäume im ausgewachsenen Zustand nicht mehr erleben“, sagt Volker Weber, der beinahe auf den Tag den Förderkreis seit 20 Jahren leitet. Die Spenden generiert der Verein auch durch die Führungen durch die Anlage, die jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr stattfinden.



Der Treppenaufgang im sogenannten Littmannbau: Hier gibt es noch viel Arbeit.



Blick über den sanierten Damm mit der neuen Lindengruppe auf dem vorgelagerten Rondell und über den See hinweg zum Schloss.



Steinmetzmeister Alexander Scholz (links) und Maurer Petre Schulz setzen die Stufen an der Kolonade zwischen Neues Schloss (hinten) und Telemann-Saal neu.



Aus diesem markanten Bogenfenster im Schloss ist der Wilhelmsthaler See gut zu sehen.